4489 17.04.1931 Fr

A:
V: Gegen das "Entr'acte" im Kino

FEVR. 20

Abreißkalender

Im „Capitol" saß das Haus gespannt vor der Leinwand, auf der Jeannette Mac Donald ihre schwanenweiße sexappielige Anmut und Maurice Chevalier seine unverwüstliche Schwerenöter-Laune spielen ließen — gerade war einer der Augenblicke, wo es im nächsten klappen muß, wo alle schon die Mundwinkel zu einem vergnügten Lächeln hochziehen — da steht auf einmal auf dem Lichtschirm: Entr'acte!

„Freck!" sagt neben mir ein junger Mann.

Ich muß ihm vollkommen Recht geben.

Wenn in der Zeitung unter der vierten Feuilletonspalte steht: Fortsetzung folgt — so weiß die geneigte Leserin, daß es nicht anders geht, daß die Zeitung auch noch sagen muß, wie es um den deutsch-österreichischen Anschluß steht, wo der König von Spanien in Paris wohnen wird, wie rührend Herr Kürten seinen letzten Frauen- und Kindsmord zu schildern wußte, wie in Schlinder-manderscheid die Grundgliederversteigerung der Dame Witwe Schrobilgen verlaufen ist, wieviel Kaninchen in der Nacht zum Sonntag zum Nachteil der Eheleute Faulbecker von einem unbekannten Unhold entwendet wurden, wieviel Zeit die Zeitungskätty bräuchte, um den Weg am Aequator entlang um die Erde herum zurückzulegen, wenn alle hundert Meter ein Abonnent der „Luxemburger Zeitung" wohnte, usw., usw.

Die geneigte Leserin wird es also, wie gesagt, der Zeitung nicht übel nehmen, daß sie am Fuß der vierten Spalte eine Pause einlegt und schreibt: Fortsetzung folgt.

Aber warum legen unsere Kinos mitten in der Vorstellung eine Pause ein, für die nicht das leiseste Bedürfnis besteht? Das war in dem oben erwähnten Fall festzustellen: Keine zwei Prozent der Besucher machten Gebrauch von der Gelegenheit, sich draußen die Beine zu vertreten, fast alle blieben sitzen und warteten ungeduldig, bis es wieder anfinge.

Im Theater läßt man sich die Pausen ja auch nur ungern gefallen, aber da sind sie notwendig wegen des Dekorationswechsels, oder weil die Schauspieler verschnaufen wollen. Außerdem weiß man beim Theater, wie man die Pausen nützlich verbringt: Man trinkt gegenüber beim August ein Glas Bier. Die großen Theater des Auslandes stellen zu diesem Zweck ihren Besuchern luxuriös ausgestattete Foyers zur Verfügung, eben weil die Pausen nicht zu umgehen sind. Aber die Kinos der Großstädte wissen längst, daß die Pause für das Publikum eine unangenehme Unterbrechung bedeutet und spielen deshalb durch ohne Pause. Warum auch soll man nicht die zweieinhalb Stunden, die es im Maximum dauert, ohne Unterbrechung sitzen, wenn man sich nicht langweilt? Was hat es schon für einen Zweck, mitten im Spiel herauszugehen, in einem Gang oder auf einer Treppe herumzustehen, im besten Fall eine Zigarette zu rauchen und ungeduldig zu warten, bis es wieder angeht?

Damit das Publikum für sein Geld einen gut gefüllten Abend hat.

Glauben Sie? Glauben Sie, das Publikum ist Ihnen dafür dankbar? Glauben Sie nicht, daß das Publikum von Luxemburg, das den Stamm der Theater- und Kinobesucher stellt, es viel, viel lieber sähe, wenn alle Vorstellungen um 10 oder halb elf zu Ende wären, wie in vielen Großstädten des Auslandes, statt daß man heute die Mitternacht heranwachen muß?

Beim Theateer, wie gesagt, geht es nicht ohne Pausen, wenn man keine Drehbühne hat. Aber die Kinobesitzer könnten einmal versuchsweise pausenlose Abende einführen und sehen, ob das Publikum damit zufrieden oder unzufrieden wäre.

Schultz

Vendredi 17. 4. 1931